

**Predigt über 2. Korinther 5,17, gehalten am 27.6.2021 in der Sophienkirche im Universitäts-
gottesdienst der Humboldt-Universität zu Berlin**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

im Rahmen der Universitätsgottesdienste dieses Sommersemesters, die unter dem Thema „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ stehen, sind wir heute beim kürzesten Predigttext angelangt, bei einem Vers aus dem Zweiten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth. Im Griechischen sind es nur 13 Wörter, die uns auf der Suche nach dem Wesen und dem Ziel menschlicher Existenz begleiten sollen.

Wir hören den Text in der Sprache der Zürcher Bibel:

*Wenn also jemand in Christus ist,
dann ist das neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.*

Drei Impressionen:

Freitag, 25. Juni 2021, gegen Abend, Würzburg, ein junger Mann betritt einen Supermarkt, nimmt ein Messer, ersticht drei Frauen, verletzt mehrere Menschen schwer und wird selbst angeschossen. Der zum Ebenbild Gottes Geschaffene ermordet drei Ebenbilder Gottes. Der zum Leben Berufene vernichtet Leben. Was vor zwei Tagen in Würzburg geschehen ist, geschieht täglich, gestern so wie heute, in Syrien, in Mali, in Afghanistan und eben auch bei uns. Der, der nach Psalm 8 von Gott mit Ehre und Herrlichkeit ausgestattet ist, nimmt seinem Nächsten – und damit sich selbst – Ehre und Herrlichkeit. In der Blutlache der Ermordeten spiegelt sich der Mensch, der die von Gott geschenkte Würde, die des anderen und seine eigene, mit Füßen tritt. –

„ALS GREGOR SAMSA EINES MORGENS AUS UNRUHIGEN Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. Er lag auf seinem panzerartig harten Rücken und sah, wenn er den Kopf ein wenig hob, seinen gewölbten, braunen, von bogenförmigen Versteifungen geteilten Bauch, auf dessen Höhe sich die Bettdecke, zum gänzlichen Niedergleiten bereit, kaum noch erhalten konnte. Seine vielen, im Vergleich zu seinem sonstigen Umfang kläglich dünnen Beine flimmerten ihm hilflos vor den Augen.

„Was ist mit mir geschehen?“ dachte er.“¹ –

Und Hiob hob an und sagte:

Mich ekelt mein Leben an.

Ich will meiner Klage ihren Lauf lassen

und reden in der Betrübnis meiner Seele

und zu Gott sagen: Verdamme mich nicht!

Lass mich wissen, warum du mich vor Gericht ziehst.

Gefällt dir's, dass du Gewalt tust

und verwirfst das Werk deiner Hände?² –

Drei Impressionen: Würzburg 25.6.2021 – Franz Kafkas *Verwandlung* – der sich selbst zum Ekel gewordene Hiob. All das ist ein Ausdruck der verzweifelten Suche eines Menschen nach sich selbst, nach einem Menschen, der nicht tötet, was er eigentlich liebt, nach einem Menschen, der sich nicht als hilfloses Insekt erleben muss, nach einem Menschen, der in Gott einen Freund sieht. Würzburg – Kafka – Hiob: Das sind Schreie nach Hoffnung und nach Sinn. Das ist die Sehnsucht nach dem neuen Menschen. Diese Sehnsucht zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Menschheit zieht. Das ist eine Sehnsucht, die den Menschen begleitet, seitdem er angefangen hat, über sich selbst und seine Stellung in der Welt nachzudenken. In diese Welt und für diese Welt erklingt der Satz:

Wenn also jemand in Christus ist,

dann ist das neue Schöpfung;

¹ Franz Kafka, *Die Verwandlung* (1912), zuerst veröffentlicht 1915, hier zitiert nach: F. Kafka, *Das Urteil und andere Erzählungen*, Fischer Bücherei, Frankfurt/M. und Hamburg 1964, S. 23.

² Aus der zweiten Rede Hiobs (Hi 9–10, hier: 9,1 + 10,1–3a), zitiert nach der Lutherbibel (2017).

*das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.*

Das ist ein, das ist *der* Gegenentwurf zu einem Menschen, der seinen Nächsten umbringt, zu einem Menschen, der sich in seiner Umwelt nur noch als fremd erlebt, zu einem Menschen, für den Gott zu einem Dämon geworden ist. Ist jemand in Christus, dann ist er, wie Luther übersetzte, eine „neue Kreatur“, ein neues Geschöpf, ein neuer Mensch. Das ist eine, das ist *die* Antwort auf die Suche die Menschen nach sich selbst, eine Antwort in drei kurzen, aber festen und selbstbewussten Schritten.

Der erste Schritt: Der neue Mensch ist da.

Der neue Mensch ist da. Er ist da, wo ein Mensch in Christus, im Messias, im Gesalbten ist. Mit anderen Worten: Im Getauftsein, in der Ausrichtung des eigenen Lebens an den von Jesus vorgelebten Weisungen Gottes und in der christlichen Gemeinschaft ist der neue Mensch da. Der Christ oder die Christin, das sind die neuen Menschen. Dabei hält Paulus fest, dass die Christwerdung ein schöpferischer Akt Gottes ist.

Schöpfung meint in der Sprache der Bibel: Setzung von Gott her, Sinnstiftung durch Gott, Beseitigung von Chaos, unverfügbare Gabe von Leben, Begabung mit Leben und Beauftragung zum Leben. Paulus bewegt sich hier in den schöpfungstheologischen Bahnen der israelitisch-jüdischen Tradition. Immer wieder leuchten hinter seinen Ausführungen zur Schöpfung und zum Menschen die ersten Kapitel des Buches Genesis und die Psalmen auf – die Texte, die uns in diesem Sommersemester begleitet haben. Die Mythe von der Erschaffung des Menschen zum Repräsentanten Gottes in der Welt, die urzeitlichen und damit paradigmatischen Erzählungen von der Erfahrung der gestörten Beziehungen zwischen Gott und Mensch, zwischen den Geschlechtern, zwischen den Generationen und zwischen dem Menschen und seiner Umwelt, die Notiz von Noahs Altarbau und die weisheitlichen Einsichten, dass der Mensch immer wieder dazu neigt, das zu tun, was dem Leben schadet (Gen 8,21), und dass sein Leben unter Zorn Gottes vergeht (Ps 90). All das kennt Paulus: Er nimmt es auf, er transformiert es gemeinsam mit der frühjüdischen Vorstellung von einer *neuen* Schöpfung, und er fokussiert es auf das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu, in dem sich die unmittelbare Gottesnähe

beispielhaft zeigt und der die ungebrochene Gottesgemeinschaft ermöglicht. In Jesus Christus *hat* Gott die Grundlage für den neuen Menschen geschaffen.

Der zweite Schritt: Du bist der neue Mensch.

Paulus Spitzensatz mag in erster Linie auf die christliche Gemeinde in Korinth in der Mitte des ersten Jahrhunderts zielen. Aber allein die Aufbewahrung seines Briefes, die Aufnahme in eine Sammlung weiterer Paulusbriefe und seine Einbettung in das werdende Neue Testament zeigen die überzeitliche Bedeutung, welche die frühen Tradenten diesem Text zugemessen haben:

*Wenn also jemand in Christus ist,
dann ist das neue Schöpfung;
das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.*

Dass dieser Satz aus dem Zweiten Korintherbrief in der Lutherbibel fett gedruckt erscheint, ist angemessen. Es ist ein Kernsatz, der sich an alle Getauften richtet und diese bleibend daran erinnert, dass sie sich nicht selbst neu erfinden müssen, dass sie sich nicht selbst immer wieder neu definieren müssen. 2. Korinther 5,17 ist ein Satz gegen chirurgische Selbstoptimierung und gegen geschönte Lebensläufe – die gab es auch schon zur Zeit des Paulus. 2. Korinther 5,17 ist die Zusage: Du bist neu, indem du zu Christus gehörst; du bist neu, weil Gott dich neu geschaffen und dir eine neue Sicht auf das Leben geschenkt hat. Von Luther heißt es, er habe in Krisenzeiten vor sich aufgeschrieben: „Ich bin getauft“. Das entspricht genau dem Inhalt und der Funktion des Satzes: *Wenn also jemand in Christus ist, dann ist das neue Schöpfung*. Nun beinhaltet das Prädikat „neu“ immer einen Vergleich – Das neue Handy hat mehr Speicher als das alte, das neue Buch ist spannender als das vorherige, das neue Team spielt besser als das alte. In den Worten des Paulus: *Das Alte ist vergangen* – konkret die alten Lebensentwürfe und die alten Weltdeutungen – *Neues ist geworden*. Es ist wichtig, hier genau dem Wortlaut zu folgen. Viele Bibelübersetzungen übersetzen den zweiten Versteil mit „siehe, *alles* ist neu geworden“. Diese Übersetzung kann sich auf zahlreiche Handschriften und eine

Parallele in der Offenbarung des Johannes (21,5) berufen. Der Vorzug dürfte aber den Handschriften zu geben sein, die das Wort „alles“ *nicht* enthalten.

Bei allem Alten, was vergangen ist, und bei allem, was Neues geworden ist, bleibt ein Vorbehalt. Auch der neue Mensch, auch der Christ, ist ein *Mensch*. Der neue Mensch unterliegt denselben biologischen, psychosomatischen und soziologischen Bedingungen wie *der* Mensch, der nicht an Jesus Christus glaubt. Dies wusste Paulus selbst nur zu gut. Die Erfahrung, dass auch der Christ von Zweifeln gepackt wird, dass auch die Christin hinter den Ansprüchen eines Christus gemäßen zurückbleibt, dass auch Christen anderen das Leben zur Hölle machen, anstelle ihnen den Weg zum Himmel zu zeigen, kannte Paulus von sich selbst und seinen Gemeinden. Paulus war keineswegs fremd, dass auch in einer Welt, die das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu erlebt hat, Epidemien, Klimakatastrophen, ökonomische Krisen und verheerende Kriege herrschen. Unsere Welt steht *in dieser Hinsicht* nicht anders da als die Welt zur Zeit des Paulus.

Ein neuer Mensch ist da – ja, aber ...

Du bist der neue Mensch – ja, *aber* ...

Wegen dieses „aber“ folgt noch ein dritter Schritt.

Der dritte Schritt: Der neue Mensch ist im Werden.

Christsein, so wie es Paulus versteht, ist einerseits ein Zustand, andererseits ein ständiger Aufstand. Das „Sein in Christus“ ist ein aktives Sein; ein Sein im Sinn des hebräischen Wortes *hājāh*, ein dynamisches, ein tätiges Sein, ein helfendes und wirkendes Sein. Christsein meint: Ein Christus für andere zu werden. Eine Leitlinie kann hier der angewandte Heilandsruf Jesu sein: Entlastung schenken – Perspektiven aufzeigen – Ruhe für die „Seelen“ schaffen (Mt 11,28–30).

Christsein ist, im Duktus von 2. Korinther 5, nicht nur ein Erkennen dessen, was Tod und Auferstehung Jesu *für mich* bedeuten, sondern auch ein Bekennen dessen, was dieser Tod und diese Auferstehung, *für die Welt* bedeuten. Paulus denkt global. Die Botschaft von der Neuwerdung des Menschen und von meiner Neuwerdung ist eine Botschaft für die Welt. Die Botschaft von der veränderten Beziehung des Menschen zu Gott, von meiner veränderten Beziehung zu Gott, gilt der ganzen Welt. Christus ins Gespräch zu bringen, Mission, ist eine bleibende christliche Aufgabe.

Paulus Erinnerung der Korinther an das eigene Neusein zielt auf Verkündigung, auf die Mitteilung dieses neuen Seins an die Welt. In eine Welt, in der einer den anderen ersticht, in eine Welt, in der sich einer nur als überdimensionales als Ungeziefer wahrnimmt, in eine Welt, in der einer Gott als seinen Feind erlebt, soll die Botschaft von der Freundschaft Gottes ergehen. Ob sich der in 2. Korinther 5,20 folgende Aufruf des Paulus an die Welt „Lasst euch versöhnen mit Gott“ einer kultischen oder einer politisch-sozialen Tradition verdankt, mag dahingestellt sein. Wesentlich ist, dass sich die hier mit „versöhnen und Versöhnung“ wiedergegebenen Begriffe auf die Überwindung der gestörten Beziehung zwischen Gott und Mensch beziehen. So ließe sich der Aufruf in Vers 20 auch umschreiben „Erlebt die Freundlichkeit Gottes“, „Schließt Freundschaft mit Gott“, „Werdet Freunde Gottes“.

„Freunde Gottes“, das ist ein Titel, den die jüdische Tradition zunächst für beispielhafte Gottesfreunde wie Mose oder Abraham, dann für Fromme an sich verwendet, und es ist ein Titel, den auch die nichtjüdische und nichtchristliche Umwelt des Paulus kennt. Freundschaft mit Gott – Gott zu sehen von Angesicht zu Angesicht wie Mose, von Gott gesegnet zu sein wie Abraham –, das ist eine Perspektive, die das Leben in ein neues Licht taucht, das ist eine Perspektive, die das Leben auch in dunklen und in schwierigen Zeiten erträglich sein lässt.

Die neue Schöpfung, von der 2. Korinther 5 spricht, ist *keine* Welt, in der wie bei Aldous Huxley das „köstliche Soma“ ständig Vergnügen schenkt, ohne nachdenken zu müssen.³ Die neue Schöpfung von 2. Korinther 5 ist eine Welt, in der Gott und Mensch Hand in Hand am Reich Gottes bauen bis an den Tag, da keiner mehr dem anderen das Leben nimmt, sich keiner mehr als Ungeziefer erlebt und keiner mehr über sein Leiden klagen muss. Bis dahin sind Gott und Mensch im Werden – doch dann wird alles, wirklich alles ganz neu sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

³ A. Huxley, *Brave New World*, zuerst veröffentlicht 1932; zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen; zum Zitat vgl. das Ende von Kap. 3.